

erzählt hatte. Er schien der Einzige zu sein, der sie hörte.

»Du bist doch verrückt!«, hatten sie gesagt, »Klänge kann man nicht einfach so hören. Die schwirren nicht einfach in der Luft herum, das weißt du doch!« Kopfschüttelnd hatten sie sich von ihm abgewandt: »Was für ein Spinner!«, und waren davongerannt.

Traurig, allein und ratlos war Noé zurückgeblieben. Natürlich wusste er, dass man Klänge nicht einfach so hören konnte. Wie es sich mit den Klängen in der Klangwelt verhielt, wusste jeder: Klänge gehörten zu jemandem oder zu etwas. Jeder Mensch, jedes Tier, jede Pflanze, jeder Ort und jedes beseelte Ding trugen einen Klang. Seinen Klang konnte man sich nicht aussuchen, er

entsprang aus dem tiefsten Innern und konnte sich im Laufe eines Lebens verändern. Manche Klänge wurden voller und dichter, blühten auf wie eine wunderschöne Symphonie, andere wurden dünner, unscheinbarer, manchmal auch ein bisschen schräg oder sogar unharmonisch. Das hing ganz davon ab, welches Leben man führte. Im Grunde war der Klang so etwas wie ein Ausdruck der Seele. Klänge waren ständig da, doch im Gegensatz zu Tönen waren sie einzigartig, und man konnte sie nicht auf Anhieb hören. Sie wurden erst dann hörbar, wenn man sich füreinander öffnete und man die Seele seines Gegenübers, sei es nun Mensch, Tier, Pflanze, Ding oder Ort, zu spüren begann. Das geschah zum

Beispiel, wenn man Freundschaft schloss.

So wusste Noé also, dass es keine herrenlosen Klänge geben konnte. Und doch hörte er sie.

Noé spürte einen sanften Stoß in seinem Rücken. Es war Farouk, der hinkende Perltonäugling, der Noé zum Aufsitzen einlud. Denn Noé war vor lauter Verwirrung stehen geblieben, und der Händler bereits im Gewimmel verschwunden. Zum Glück wusste Farouk, wohin der Händler wollte, und er kannte den Weg. Sie waren nämlich schon oft hier gewesen, der Händler und er. Ein Perltonäugling merkt sich alles, was er einmal erlebt hat, auch jeden noch so komplizierten Weg.

So trug er Noé zielsicher durch

das Markttreiben und durch die verwinkelten Gassen, vorbei an kleinen, heruntergekommenen Häusern und weiteren Plätzen mit großen, prächtigen Gebäuden und Massen von Menschen. Noé fühlte sich erschlagen von der Fülle. So viele Menschen! So viele Eindrücke! Das war er nicht gewohnt. In seinem Heimatdorf war alles klein und überschaubar.

Noé atmete erleichtert auf, als Farouk schließlich auf einem etwas abgelegenen, kaum belebten Platz vor den Fenstern einer kleinen Werkstatt stehen blieb. Dort war es ruhig.

Er kletterte von Farouks Rücken und schaute durch die eisenbeschlagenen Fenster. Sein

Blick fiel auf mehrere Tische. Auf ihnen lagen in einem wirren Durcheinander Schrauben, Nägel, Rohre, Platten, Haken und Drähte. Die Wände waren voll mit Regalen. Auf ihnen stapelte sich Werkzeug. Feines, filigranes Werkzeug, aus wertvollen Materialien. Von den Decken hingen seltsame Gebilde, wie kleine Maschinen. Manche groß, und andere klein, gebaut aus Holz, Metall, Stoff oder Glas. Es gab lange, schmale Gebilde und dicke, bauchige, gerade und geschwungene. Sie hatten Arme, Trichter und Schrauben, Spiralen und Räder, Löcher, Klappen, Ventile, Tasten und Seiten.

Es dauerte eine Weile, bis Noé verstand, dass es sich dabei um Geräte handelte, mit denen man